

## Gerd Simon

### Kritik der Grundbegriffe durch Fiktionsanalyse

#### Hans Vaihinger als einer der Begründer der modernen Sprachphilosophie

1876 reichte der vor 150 Jahren am 25. September 1852 in NEHREN (10 km südlich von Tübingen) geborene Hans Vaihinger in Straßburg eine Habilitationsschrift ein, die den Titel „Logische Untersuchungen. I. Teil: Die Lehre von der wissenschaftlichen Fiktion“ trug. Diese bis heute verschollene Schrift bildete nach Vaihinger den 1. Teil seines 1911 veröffentlichten und bis zu seinem Tode 1933 in 10 Auflagen erschienenen Hauptwerks „Die Philosophie des Als Ob.“<sup>1</sup>

Seit LAKOFF/JOHNSON's „Metaphors we live by“ (1980) und „Philosophy in the flesh“ (1999) ist die Rolle der Metapher in den Focus des sprachphilosophischen Interesses gerückt. Manche sprachen hier gar von einer Revolution. Dabei hat Vaihinger die wichtigsten ihrer angeblich so neuen Ideen vorweggenommen. In vielem ist er weiter und detaillierter und vor allem reflektierter als diese. Überdies ist er entschieden radikaler in seinem Fiktionalismus. Er gebraucht nicht WITTGENSTEINs Metapher von der „Verhexung des Verstandes durch die Sprache“. Faktisch hat er diese Erkenntnis aber bereits zugespitzt auf die These von der Verhexung der philosophischen und der wissenschaftlichen Grundbegriffe durch die Metapher. Die Unentrinnbarkeit der Metapher in Wissenschaft und Philosophie zeigt er an zahllosen Beispielen gerade auch in der „Setzung“ oder „Auffindung“ ihrer Prinzipien und Axiome auf. Die vornehmsten Beispiele stammen aus der Erkenntnisphilosophie, aus der Logik, aus der Mathematik und aus der Physik. Dabei zeigt er, was die Sprachphilosophie der Folgezeit offenbar verkannt hat, dass Metaphern mit Vorliebe paarweise auftreten, manchmal sogar rudelweise, z.B.

Ding – Eigenschaft

wahr – falsch

Ursache – Wirkung

möglich – wirklich

innen – außen

Subjekt – Objekt

---

<sup>1</sup> Zu den bio-bibliographischen Ausführungen s. auf dieser Homepage: CORSI / SIMON / THIEL: Chronologie Vaihinger

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/vaikritik.pdf>

Zur Startseite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Materie – Geist  
Zustand – Bewegung  
Sein – Werden – Machen  
Nichts – Einheit – Vielheit – Allheit

Wenn wir an einem Phänomen z.B. das Ding (Substanz,  $\rho$ ??e $\mu$ e???, Tiefenstruktur oder wie man es immer genannt hat) im Unterschied zu seinen Eigenschaften (Akzidentien, Oberfläche) beschreiben sollen, geraten wir in die Aporie, dass eine solche Beschreibung ohne Schilderung von Eigenschaften gar nicht möglich ist. Das Ding, an dem die Eigenschaften angeblich haften, ist nur setzbar auf dem Umweg von Konstruktionen, genauer von fiktiven Metaphern. Eigenschaftsbeschreibungen heben umgekehrt nur Aspekte heraus. Dass deren Summe eine allumfassende Beschreibung des Phänomens ergibt oder auch nur irgendwann ergeben könne, ist nicht überprüfbar und nichts als eine illusionäre Fiktion. Ganz ähnlich ist Vaihingers Argumentation bei anderen Begriffspaaren.

Diese Begriffsunterscheidungen reißen nicht nur etwas auseinander, sondern erzeugen bei uns auch den Schein der Erkenntnis. Und weil wir als In-der-Welt-Handelnde mit dem Bewusstsein, Fälschungen oder Täuschungen aufgesessen zu sein, schwer zurecht kommen, behandeln wir sie als Selbstverständlichkeiten. Als Vaihinger 1904 (oder 1905) NIETZSCHEs posthum erschienene Schrift „Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinn“ las, fühlte er sich diesem sofort seelenverwandt. Spontan verleiht er seinem Hauptwerk ein Kapitel über NIETZSCHE ein, über den er schon vorher einen Vortrag gehalten hatte, der dann die Grundlage für sein Nietzsche-Buch bildete. Aber anders als NIETZSCHE kritisiert er nicht nur, dass sich Philosophen und Wissenschaftler in der Regel bei solchen Selbstverständlichkeiten beruhigen, sondern versucht auch, herauszubekommen, wie man angesichts der Fiktivität des Erkennens handlungsfähig und dabei noch redlich bleiben kann. Die Wahrheitsfrage sieht er als sekundär an bzw. als überformt von der Bedeutungsfrage, bei der es dann hauptsächlich nur noch um die Vereinbarkeit von Wahrheitsüberzeugungen gehen kann. Dogmatismen und überhaupt die Neigung zur Reifikation der Fiktionen (d.h. zur Behandlung von Fiktionen als Dinge an sich) sind nach Vaihinger nicht nur immer wieder aufzubrechen und zu relativieren, sondern drängen auch zur Beantwortung der Frage, welche Fiktionen dann als erklärungsstärkste und bedeutendste für eine Vereinbarkeit auf Zeit kollektive Handlungsrelevanz beanspruchen können.

Die Fiktionsanalyse stellt also nicht nur die Bemühungen in Frage, philosophische Gebäude auf einem Begriffssystem zu gründen, sondern versteht solche Fiktionen auch als mehr oder <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/vaikritik.pdf>

Zur Startseite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

weniger gelungene Umwege, die sogar in sich widersprüchlich sein, die z.T. erklärungsstarke Übersichten gestatten und doch Handlungen eröffnen können, die als redlich empfunden werden und sich überdies als mit denen anderer als zeitlich begrenzt kompatibel erweisen können.

Wie NIETZSCHE und MARX begrüßt Vaihinger DARWIN's Evolutionstheorie. Aber der Mensch ist ihm nicht einfach „Ungeziefer in der Erdrinde“ und Religionen nicht einfach „Opium des Volkes“. Zwar kann auch VAHINGER in seiner Frühphase Religiosität als Fall für die Pathologen bezeichnen. Später aber differenziert er diese Ansicht. Der Mensch durchläuft auf dem Weg zur Orientierung an einem Fiktionssystem wie der Evolutionstheorie bis auf weiteres viele Selbsteinschätzungs- und Entwicklungsstufen.

Studenten, die auf Grund seiner Fiktionsanalyse zu ihm kamen, weil sie das nicht mit ihrem christlichen Glauben vereinbaren konnten, hat Vaihinger keineswegs diesen Glauben wie FEUERBACH als Illusion madig zu machen versucht. Auch Religionen sind Fiktionen, die Menschen instandsetzen können, sich im Leben nicht auf Kosten anderer zurechtzufinden. Gefährlich werden sie erst in dogmatischer Erstarrung und in Verbindung mit Mission oder gar Druck oder Gewalt. Konsequenterweise verbietet es sich denn auch für ihn, die Mitmenschen durch Mission etc. für seine Freiheit von Religion gewinnen zu wollen. Die Mitmenschlichkeit steht freilich nicht im Blick von Vaihingers Philosophie. Es gibt keine Anzeichen dafür, dass er da über die Vertragsfiktionen ROUSSEAU's oder KANT's hinausgekommen ist.

Vaihingers Fiktionsanalyse versucht auch eine Systematik in die Fiktionsarten (z.B. Klassifikationen, Abstraktionen, Verallgemeinerungen und Analogien), Fiktionsmethoden (z.B. Zerlegung, Zusammenfassung, Substitution, Isolierung und Generalisation) und in die wichtigsten Fiktionsmerkmale (z.B. Widersprüchlichkeit, Fiktionskorrektur, Fiktionsbewusstsein und Zweckorientiertheit) zu bringen, natürlich durchaus in dem Bewusstsein, dass eine solche Systematisierung selbst die Merkmale der Fiktivität an sich trägt. Sein Bemühen um Überblick und Systematik bewahrt Vaihinger auch vor manchen Absurditäten der Postmoderne. Es geht ihm keineswegs darum, in der „Wirklichkeit“ einen zeitlos gültigen, ihr inhärenten „objektiven“ Sinn zu finden, aber durchaus darum, Sinn zu schaffen und dabei revisionsbereit zu bleiben, unabhängig davon, ob es überhaupt sinnvoll ist, von Sinn zu reden.

In der Zeit nach Erscheinen der „Philosophie des Als Ob“ konnte sich Vaihinger über Resonanz keineswegs beklagen. Welcher Philosoph erlebt schon 10 Auflagen seines Hauptwerks?

Nicht nur Philosophen wie Cassirer, Popper oder auch die Kritische Theorie – wie eine Studie von Eberhard Braun in Kürze zeigen wird - erweisen sich durch Vai-

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/vaikritik.pdf>

Zur Startseite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

hinger beeinflusst. Insbesondere die Theoretiker in zahlreichen Fächern griffen sein Gedankengut auf, vor allem in den Rechtswissenschaften, der Medizin und den Literaturwissenschaften. Einstein und seine Mitarbeiter setzten sich mit Vaihingers Interpretation der Relativitätstheorie auseinander. Noch vor der Publikation seiner „Philosophie des Als Ob“ war Vaihinger in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts Berater des wichtigsten deutschen Kulturpolitikers nach Humboldt, Friedrich Theodor Althoff, gewesen. Adolf Grimme, der SPD-Kultusminister in der Weimarer Republik, der ns-verfolgte Widerstandskämpfer und spätere Leiter des >Nordwestdeutschen Rundfunks< sowie der >Studienstiftung des deutschen Volkes< war spätestens seit 1919, als er noch Studienassessor in Leer (Ostfriesland) war, Verehrer Vaihingers, setzte sich z.B. in seiner Ministerzeit dafür ein, dass Vaihinger-Texte in der Schule behandelt werden. Vaihinger selbst engagierte sich auch außerhalb der Philosophie z.B. für die Zeppeline oder gegen nationalistische Bewegungen wie den >Deutschen Sprachverein<, bis 1945 eine Massenorganisation mit dem Ziel der Sprachreinigung (v.a. von Fremdwörtern).

Am ehesten könnte man ihn noch als Begründer des Fiktionalismus in der Philosophie bezeichnen. Die harmlos klingende Ausgangsfrage „Wie kommt es, dass wir mit bewusst falschen Vorstellungen Richtiges erreichen?“ stellt der herkömmlichen aristotelischen, aber auch der fregischen Logik nicht nur eine Umweglogik zur Seite, sondern entlarvt sukzessive die Grundbegriffe unseres Denkens als problematische Metaphern.

Den Nationalsozialisten galt Vaihinger anfangs als Jude. Es ist unklar, ob man das aus seinem Namen schloss oder aus dem Umstand, dass wichtige seiner Mitarbeiter (z.B. Arthur LIEBERT) Juden waren, oder gar, weil er sich gegen den Antisemitismus seines Mitarbeiters Bruno BAUCH energisch zur Wehr setzte. 1935 kamen die Nationalsozialisten selbst dahinter, dass er kein Jude war. Gleichzeitig kam aber die Rede vom „weißen Juden“ auf. Damit wollte man Menschen treffen, die Auffassungen und Lehren vertraten, die man auch bei Juden fand, die von diesen in die Welt gesetzt wurden oder auch nur als typisch jüdisch galten. HEISENBERG war wohl der berühmteste Wissenschaftler, den diese Kennzeichnung traf.

In weniger berühmten Fällen waren derartige Vorwürfe nicht selten so effektiv, dass sie bis zum heutigen Tag wirken. Einer dieser Fälle ist Vaihinger. Als die >Gesellschaft für interdisziplinäre Forschung Tübingen<, besser bekannt unter der Abkürzung GIFT, Anfang 2002 bei den zuständigen Institutionen und Verbänden anfragte, was diese zu Vaihingers 150. Geburtstag zu tun gedenken, kamen nur Absagen. Die Universität Halle, die letzte Wirkungsstätte Vaihingers, reagierte überhaupt nicht. Die Universität Tübingen, die erste Wirkungsstätte, lehnte einfach ab. Selbst die von Vaihinger gegründete KANT-Gesellschaft, die lange Zeit größte der akademischen Gesellschaften in der Welt, sah keine Möglichkeit, für ein solches Jubiläum Geld auszugeben. Der Umstand, dass die Nachfrage nach der englischen Übersetzung (durch den berühmten Linguisten OGDEN) der „Philosophie des Als Ob“ noch im Jahre

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/vaikritik.pdf>

Zur Startseite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

2000 eine Neuauflage nötig machte – worauf mich Lothar Fietz aufmerksam macht -, ein im Verlag der >Gesellschaft für interdisziplinäre Forschung Tübingen< erschienenenes Kompendium seiner Schriften unter dem Titel „Dieser Text ist eine Fälschung“ aber nur geringen Absatz zu verzeichnen hatte, ist ein weiteres Indiz dafür, wie sehr man in Deutschland noch mit den Nachwirkungen des 3. Reichs zu kämpfen hat..

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/vaikritik.pdf>

Zur Startseite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>